

03.2020

# erzblatt

Das Magazin der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen des Erzbistums Paderborn



L A S S T  
U N S  
*reden*

## **Diözesantag 2020:**

Warum sich Kirche verändern muss.

Seite 10

## **Da bewegt sich was**

Wie Kirche kreativ mit Corona umgeht.

Seite 22

## **Post aus Rom**

Die Instruktion der Kleruskongregation.

Eine Einordnung.

Seite 28

## Liebe Leserinnen und Leser,

Corona bleibt auch in diesem Heft das beherrschende Thema. „Wir können nur auf Sicht planen“ – dieser schon im Frühjahr oft geäußerte Satz hat sich mit Blick auf den Diözesantag am 14. November erneut bewahrheitet. Die Planung, den Tag als dezentrale Veranstaltung durchzuführen, musste Mitte Oktober aufgrund der steigenden Infektionszahlen aufgegeben werden. Der Diözesantag ist nun eine rein digitale Veranstaltung – Näheres lesen Sie in unserer Titelgeschichte. Außerdem haben wir Kolleginnen und Kollegen gefragt: Haben die Kirchen in der Corona-Krise versagt? Der neue Höchststand bei den Kirchaustritten sowie die Instruktion der Kleruskongregation sind weitere Schlagzeilen, die uns beschäftigen. Die Pandemie bringt also viel durcheinander, kann aber nicht verhindern, dass wir genügend Themen für ein erzblatt zusammenbekommen. Wir wünschen viel Freude bei der Lektüre. Und vor allem: Bleiben Sie gesund!

Dr. Claudia Nieser, Redaktion erzblatt



## Nikolaus mit Maske

**31 Nikolaus-Einsätze hatte Diakon Ludger Althaus 2019 in Warstein. Wie wird es dieses Jahr?**

**Warum sind Sie als Nikolaus unterwegs?** Mich reizt es, katechetisch zu wirken. Ich komme mit vielen Menschen in Kontakt und kann mit ihnen über den historischen Nikolaus und den Glauben ins Gespräch kommen. Da geht es ums Teilen, um Rücksichtnahme, Gottvertrauen und die Zugehörigkeit zu Gott. Mir gefällt es, den Jungen und Alten eine Freude zu sein. Der Nikolaus ist ein Freund Jesu und ein Freund der Menschen.

**Kommt der Nikolaus mit Mund-Nasen-Schutz?** Natürlich stellt sich die Frage, wie das in diesem Jahr gehen kann. Vielleicht besucht er die Menschen mit Abstand, im Garten oder auch mit Maske. Es wird natürlich Einschränkungen in Kindergärten und Seniorenheimen geben. Aber: Der Nikolaus kommt zu allen Menschen, die es möchten.

**Haben Sie Sorgen, wenn Sie an die Begegnungen mit den vielen Menschen denken?** Ich persönlich mache mir wenig Sorgen, auch wenn ich vom Alter her sicher zur Risikogruppe gehöre. Und der Nikolaus mit seinen über 1.600 Jahren sowieso. Das Risiko ist aber nicht viel größer als in meinem täglichen Einsatz. Ich bin viel in Krankenhäusern und Altenheimen unterwegs, daher bin ich sensibilisiert und vorsichtig.

**Das Erzbistum bietet am 21. November 2020 einen Nikolaus-Ausbildungskurs für Mitarbeitende aus Schulen, Kitas und dem Pastoral an.**

 [www.erzbistum-paderborn.de](http://www.erzbistum-paderborn.de) > Presse & Medien > Pressemitteilungen > Stichwort: Nikolaus



„Unsere Einheit in Vielfalt erfordert unbedingten Respekt voreinander, verständnisvolles Interesse füreinander und gelebte Solidarität untereinander.“

Aus dem Ökumenischen Wort der Kirchen zu 30 Jahren Deutscher Einheit.

# 12.500

Euro ist die Höchstsumme, mit der das Erzbistum Paderborn Ideen für Advent und Weihnachten in Pandemiezeiten fördert. Es hat dafür den Fonds „Weihnachten trotz Corona“ eingerichtet.

 [wir-erzbistum-paderborn.de/weihnachten-trotz-corona](http://wir-erzbistum-paderborn.de/weihnachten-trotz-corona)

## Wie wird Weihnachten?

**Ostern in der Kirche fiel weitgehend aus. Was bedeutet Corona fürs Weihnachtsfest? Eine Umfrage.**



Weihnachten 2020 wird anders, aber schön. Wir stecken schon mitten in der Planung und setzen dabei auf das Erleben von Glaube, Gemeinschaft, Hilfe, Kultur und Ökumene sowie die Möglichkeiten vom „Kirchort-digital“.

**Annkathrin Tadday,**  
Gemeindereferentin im Pastoralverbund Lippe-Detmold



Auch in diesem Jahr wird es Weihnachten werden: Ich würde mich freuen, wenn Jesus Teil Deiner und meiner eigenen Weihnachtsgeschichte sein darf und daraus für die Zukunft Gutes und Großes erwächst.

**Vikar Martin Hufelschulte,**  
Pastoralverbund Hamm-Mitte-Osten



Bereits gemachte Erfahrungen mit neuen Wegen lassen mich gelassen sein. Weihnachten bleibt lokal und wird zum Beispiel im Livestream auch digital erfahrbar. Mit Kreativität eröffnen wir weitere Zugänge.

**Aleksandra Reichert,**  
Gemeindereferentin im Pastoralverbund Letmathe

# Inhalt

### Tierisch!

Ein Segnungsgottesdienst für Vierbeiner.  
– 4 –

### Auf allen Ebenen

Wie es nach der Frauenkonferenz weitergeht.  
– 6 –

### Lasst uns reden

Vorschau auf den Diözesantag 2020.  
– 10 –

### Haben die Kirchen im Lockdown versagt?

Eine Umfrage unter Mitarbeitenden.  
– 20 –

### Da bewegt sich was

Wie Kirche kreativ mit Corona umgeht.  
– 22 –

### Achtung, Kamera!

Tipps für spannende Videos.  
– 26 –

### Post aus Rom

Eine Einordnung zur Instruktion der Kleruskongregation.  
– 28 –

### Viel Erfolg!

Personalien aus dem Erzbistum.  
– 30 –

### Happy End?

Warum Menschen aus der Kirche austreten.  
– 31 –

# Tierisch!

Ob Tao wohl weiß, was hier gerade passiert? Der Vierbeiner hat Anfang August im Kurpark Niedersfeld Gottes Segen bekommen. „Gerade hier auf dem Land sehen wir die Tiere als unsere Mitgeschöpfe an – deswegen stellen wir sie auch gerne unter den Schutz Gottes“, erklärt Regina Swoboda, Gemeindefreierin im Pastoralverbund Winterberg. Die Tiersegnung war Teil der Aktion „Sommerkirche“ des Pastoralverbunds: An fünf Sonntagen fanden die Gottesdienste open air unter verschiedenen Themen statt – „Wind“, „Wasser“, „Erde“, „Feuer“ und schließlich „Schöpfung“. Ein Highlight des Schöpfungsgottesdienstes: Für alle Meerschweinchen, Hamster und Kaninchen, die zu Hause bleiben mussten, gab es „Weihwasser to go“.



# Auf allen Ebenen

Auch nach der Frauenkonferenz geht das Erzbistum Paderborn Themen wie Gleichberechtigung und Frauenförderung weiter an, und das auf fünf Ebenen.

## 1. Strategie

1. Einen Weg beschreiben und steuern, der dazu führt, die Sicherbarkeit und den Einfluss von Frauen im Erzbistum Paderborn sicherzustellen – so lautet das Mandat der Kompetenzzentrale Frauen, das diese von der Beratungsgruppe Bistumsentwicklung nach der letzten Frauenkonferenz erteilt bekommen hat. Im Mandat geht es unter anderem darum, Entscheidungsgremien mit Frauen und Männern zukunftsfähig zu besetzen, bestehende Netzwerke zu öffnen und den Zugang zu diesen zu ermöglichen sowie mehr Frauen in Führungspositionen zu bringen, sowohl in den Pastoralen Räumen als auch in der Bistumsverwaltung. In der Kompetenzzentrale Frauen engagieren sich derzeit Stefanie Berns (Personalentwicklung), Esther van Bebber (Caritasdirektorin), Mareike Flore (Bereich Entwicklung), Giulia Maira (Diözesancaritasverband), Dr. Annegret Meyer (Abteilung Glauben im Dialog), Dr. Claudia Nieser (Abteilung Kommunikation) und Kathrin Speckenheuer (Geschlechtersensible Pastoral & Potentialförderung).

## 2. Spiritualität und Ehrenamt

2. Hier soll insbesondere das Thema „Frauen verkünden das Wort“ weiterentwickelt werden. Dies geschah unter anderem am 29. April mit einem Online-Gottesdienst zum Katharinentag (Tag der Diakonin). Zusätzlich gab es ein Online-Seminar „Frauen verkünden das Wort“ mit Claudia Auffenberg (Der DOM) und Prof. Dr. Beate Kowalski (Exegetin TU Dortmund). Neu gestartet ist auch ein „Gebet am Donnerstag“ wöchentlich um 19 Uhr über die Plattform Zoom.

## 3. Berufliche Förderung

3. Ein wichtiges Element auf dieser Ebene ist das Programm „Kirche im Mentoring – Frauen steigen auf“. Dieses ist bereits sehr gut etabliert und wird auch zukünftig weitergeführt, sodass ein Netzwerk von Mentees und Mentorinnen und Mentoren entsteht. Auch Erzbischof Hans-Josef Becker betont, wie wichtig Frauen für das Erzbistum sind: „Als katholische Kirche müssen wir dringend Lösungen finden, wie Gleichberechtigung noch mehr umgesetzt werden kann, denn die gemeinsam genutzten Stärken von Frauen und Männern sind wichtige Bausteine für unsere Gesellschaft.“ In diesem Zuge ist in diesem Frühjahr ein Arbeitskreis zum Thema Gender- und geschlechtersensible Pastoral gestartet.

## 4. Perspektive Caritas

4. Die Förderung der Geschlechtergerechtigkeit steht beim Caritasverband seit Sommer 2016 im Fokus. Startschuss war die Beauftragung eines dreiköpfigen Kompetenzteams für Geschlechtergerechtigkeit (KGG), bestehend aus Kathrin Waldhoff, Paul Krane-Naumann und Esther van Bebber, und in etwa zeitgleich die Beteiligung als Pilotregion im Projekt des Europäischen Sozialfonds „Geschlecht. Gerecht gewinnt“. In diesen vier Jahren konnten wichtige Handlungsfelder für die Stärkung der Geschlechtergerechtigkeit ausgelotet werden. Sie reichen von personalpolitischen Instrumenten über Satzungsfragen zu paritätischen Organbesetzungen bis hin zu Sprachsensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit. Das Ziel: Die Geschlechtergerechtigkeit weiter auszubauen und zu verstetigen.

[geschlechtergerecht@caritas-paderborn.de](mailto:geschlechtergerecht@caritas-paderborn.de)

## 5. Kommunikation

5. Alle Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen können sich mit Ideen und Anregungen einbringen. Per E-Mail an [frauen@erzbistum-paderborn.de](mailto:frauen@erzbistum-paderborn.de), in der offenen Wir.Desk-Gruppe für Frauenthemen und bei der nächsten Frauenkonferenz am 6. März 2021 (öffentlich digital und im Liborianum in Paderborn).

[www.wir-erzbistum-paderborn.de/themen/frauen](http://www.wir-erzbistum-paderborn.de/themen/frauen)

## Geld für Gutes

Der Erzbischöfliche Stuhl zu Paderborn widmet sich mit seinen Stiftungen wichtigen kirchlichen Aufgaben, die nicht über die Kirchensteuern finanziert werden können. Jetzt hat er erstmals einen Finanzbericht vorgestellt.

**7** **Stiftungen** umfasst der Erzbischöfliche Stuhl zu Paderborn. Sie setzen sich jeweils für unterschiedliche Zwecke ein, von Seelsorge, Bildung, Kultur, Forschung und Lehre bis zum karitativen Engagement.

**663** **Millionen Euro** beträgt das Vermögen der Stiftung St. Kilian. Sie ist damit die größte der sieben Stiftungen. Ihre Aufgabe: Förderung karitativer Aktivitäten. An zweiter Stelle folgt die Stiftung Dietrich IV. von Fürstenberg (Vermögen: 524 Millionen Euro). Sie finanziert die Theologische Fakultät Paderborn und die ihr angegliederte Erzbischöfliche Akademische Bibliothek.

**23,6** **Millionen Euro** Erträge erzielten 2019 alle sieben Stiftungen zusammen. Davon wurden 9,2 Millionen Euro für den Betrieb der Theologischen Fakultät und die Förderung von karitativen und kulturellen Projekten verwendet. Der Rest floss in Kapitalerhaltungsrücklagen, um den Werterhalt der Stiftungsvermögen sicherzustellen. Für Projekte dürfen Stiftungen nur die Erträge einsetzen.

[www.erzbischoeflicher-stuhl-paderborn.de](http://www.erzbischoeflicher-stuhl-paderborn.de)

# Neu im Netz

Das Erzbistum Paderborn ist seit Juli mit einem professionellen Employer-Branding-Profil auf XING und kununu vertreten. Was hat es dort vor? Fragen an Sarah Düsterhaus vom Team Personalgewinnung im Erzbischöflichen Generalvikariat.

**Für Nichtpersonaler: Was genau ist Employer Branding?** Employer Branding umfasst alle Maßnahmen eines Unternehmens, die dazu dienen, sich als attraktiver Arbeitgeber zu positionieren, und zwar sowohl für potenzielle Bewerber und Bewerberinnen als auch für Mitarbeitende. Das Ziel ist also, neue Mitarbeitende zu gewinnen, bereits vorhandene zu halten und zu motivieren sowie wettbewerbsfähig gegenüber der Konkurrenz zu bleiben.

**Warum haben Sie sich entschieden, dafür die sozialen Medien zu nutzen?** Nach unserem Karriereportal und den Online-Jobbörsen sind die sozialen Medien die wichtigsten Kanäle zu potenziellen Bewerberinnen und Bewerbern. Der Fachkräftemangel führt dazu, dass Unternehmen aktiver und kreativer in der Personalbeschaffung werden müssen, um die verfügbaren Fachkräfte für sich gewinnen zu können.

**Was unterscheidet die beiden Plattformen XING und kununu?** XING ist das größte Business-Netzwerk im deutschsprachigen Raum, das Arbeitgeber und Kandidaten zusammenbringt. Wir wollen das Netzwerk nutzen, um uns neben der Veröffentlichung von Stellenanzeigen als attraktiver Arbeitgeber zu positionieren und lesenswerte Inhalte zu transportieren. So bieten wir potenziellen Bewerbern die Möglichkeit, sich einen umfassenden Eindruck über das Erzbistum Paderborn als Arbeitgeber zu verschaffen. Bei kununu, der führenden Arbeitgeber-Bewertungsplattform, sind wir angetreten, um uns dort von Mitarbeitenden, Bewerbern und Auszubildenden bewerten zu lassen.

**Wieso das?** Wir sind der Meinung, dass wir ein guter Arbeitgeber sind. Das wollen wir öffentlich machen – das kann jeder und jede gerne auf unserem Profil nachlesen. Durch die Bewertungen auf kununu verschaffen wir uns zusätzlich Authentizität, Vertrauen und Glaubwürdigkeit als Arbeitgeber und bekommen mit, was Bewerberinnen und Bewerber sowie Mitarbeitende denken. Wir sind seit Anfang Juli live und können seitdem eine deutliche Steigerung der Zugriffszahlen und Bewertungen beobachten, das ist wirklich schön.

**Wie können Mitarbeitende des Erzbistums daran mitwirken?** Wir laden alle herzlich ein, ihr persönliches XING-Profil mit dem Profil des Erzbistums Paderborn zu verknüpfen – sie erscheinen dann in unserem Unternehmensprofil. Selbstverständlich freuen wir uns auch darüber, wenn unsere Beiträge geteilt und gelikt werden. Wir laden auch dazu ein, uns auf kununu anonym zu bewerten und Eindrücke aus dem Arbeitsalltag zu schildern. Das hilft uns dabei, unsere aktuellen Stärken, aber auch unsere Schwächen zu erkennen und als Arbeitgeber immer besser zu werden. Und potenzielle Bewerberinnen und Bewerber können einen authentischen Eindruck von unserer Arbeitswelt erhalten.

[www.kununu.com/de/erzbistum-paderborn](http://www.kununu.com/de/erzbistum-paderborn)  
[www.xing.com/companies/erzbistumpaderborn](http://www.xing.com/companies/erzbistumpaderborn)



## Karriereportal im neuen Look

Seit August hat das Karriereportal im Erzbistum Paderborn einen neuen Look. Auch inhaltlich wurde die Seite überarbeitet und bietet neue Möglichkeiten. Neugierig? Dann einfach mal vorbeischaun:

[karriere.erzbistum-paderborn.de](http://karriere.erzbistum-paderborn.de)



# Was ist los in ... Siegen?



Das Dekanat Siegen liegt im Süden des Erzbistums Paderborn. Es umfasst den Kreis Siegen-Wittgenstein. Er ist der waldreichste Kreis Deutschlands, aber auch die Heimat vieler mittelständischer Unternehmen. Gut 20 Prozent der Bevölkerung sind Katholiken, die sich in einer regional unterschiedlich starken Diasporasituation befinden. Die Folge ist ein sehr heterogenes Erscheinungsbild der katholischen Kirche. Die Beziehung zu evangelisch-reformierten und freikirchlichen Gemeinden sowie zum Evangelischen Kirchenkreis nimmt einen hohen Stellenwert ein.

**Das beschäftigt uns gerade:** Corona. Gottesdienstliche Angebote sind zwar wieder angelaufen, aber viele andere Treffen und Veranstaltungen müssen aufgrund mangelnder Räumlichkeiten ausfallen. Ehrenamtliche entwickeln neue Formen der Zusammenkünfte und Kirchen werden neu- bzw. wiederentdeckt als Versammlungsräume. Aber die Pandemie drängt auch die Frage neu in den Fokus: Wozu bist Du da, Kirche im Dekanat Siegen? Und: Wie lassen sich die neuen Gottesdienst- und Glaubensformate in die bisherigen Strukturen integrieren?

**Unsere größten Projekte:** Das „Neue Geistliche Zentrum“, die Eremitage Franziskus, soll als neuer pastoraler Ort Menschen zum Innehalten und Auftanken dienen. Das citypastorale Projekt K3 (Kontakt, Kultur, Kirche – katholische Kirche in der Stadt) ist ein Begegnungsort mitten in der Stadt Siegen, wo wir Menschen einen Ort zum Innehalten anbieten und zu spirituellen und kulturellen Angeboten einladen. Die Misereor-Hungertuchwallfahrt führen wir jedes Jahr für Menschen aus dem Erzbistum Paderborn durch. Und im Juli 2021 findet zum zweiten Mal nach 2019 das GiG-Festival mit internationalen Musikern aus unterschiedlichen Genres in Siegen statt. GiG steht für „God is good“.

**Das bereitet uns Sorgen:** Nicht nur wegen Corona beschäftigt uns der Rückgang des ehrenamtlichen Engagements. Um es zu stärken und zu würdigen planen wir für 2021 einen Ehrenamtstag. Aktuell fordern uns rechtspopulistische Tendenzen bis hin zu rechtsextremen Bewegungen in der heimischen Öffentlichkeit heraus. Wie können wir als katholische Kirche hier ein Zeichen setzen und Position beziehen? Und schließlich: Viele getaufte Katholiken haben sich von der Kirche entfremdet und praktizieren ihren Glauben nur noch bei Familienereignissen und an hohen Festen. Wir fragen uns, wie wir angesichts dessen das Evangelium von der Liebe Gottes verkünden und den Menschen eine neue Nähe zum Glauben im Alltag vermitteln können. Dazu ruft das Zukunftsbild auf.

## Dekanat Siegen

Karl-Hans Köhle  
Dechant

ca. 55.000  
katholische Christen

5  
Pastorale Räume

14  
Pfarreien

5  
Pfarrvikarien



**Wozu bist du da, Kirche von Paderborn?  
Beim Diözesantag im November und beim Diözesanen  
Forum im nächsten Jahr diskutieren Hauptberufliche und  
Ehrenamtliche über die Zukunft der Kirche.**

**E**

igentlich war alles ganz anders geplant. Eine zweitägige Großveranstaltung mit bis zu 900 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sollte es werden, das nächste Diözesane Forum. Doch dann kam Corona, und bald war klar: Aus den schönen Ideen für den 13. und 14. November 2020 wird nichts werden. Eine Verschiebung des Forums ins nächste Jahr wurde notwendig. Das November-Vorhaben fällt allerdings nicht ersatzlos weg. Statt des Diözesanen Forums findet am 14. November jetzt ein Diözesantag statt.

Auch diese Veranstaltung musste mehrfach an die Pandemie-Bedingungen angepasst werden. War zunächst noch eine dezentrale Veranstaltung an mehreren Orten für bis zu 70 Menschen geplant, so stand Mitte Oktober schließlich fest: Die Entwicklung der Infektionszahlen ist dermaßen besorgniserregend, dass Begegnungen dieser Größenordnung nicht mit gutem Gewissen durchgeführt werden können. Und so fiel die Entscheidung, den Diözesantag komplett digital durchzuführen (siehe Seite 18–19).

#### **Corona und die Konsequenzen**

Auch inhaltlich stellte die Corona-Pandemie die Weichen neu. Plötzlich standen im Erzbistum Paderborn Themen im Vordergrund, die bisher nicht auf der Agenda waren – oder zumindest nicht in dieser Dringlichkeit. Wer hätte sich auch vorstellen können, dass die gewohnten Gemeinde-Gottesdienste flächendeckend nicht mehr möglich sind und dass grundsätzlich neu überlegt werden muss, wie Liturgie würdig gefeiert werden kann? Wer hätte den großen

Digitalisierungsschub voraussehen können, in der Liturgie, in der Bildung oder in der täglichen Arbeit im Homeoffice? Mit anderen Worten: Die Pandemie hat die Diskussionsgrundlage verändert. Corona hat vermutlich auch manches beschleunigt und sichtbar gemacht, dem sich die Kirche sonst erst in einigen Jahren hätte stellen müssen. Ihre tatsächliche gesellschaftliche Bedeutung zum Beispiel. Offenbar ist die Kirche für die Politik höchstens bedingt systemrelevant, sonst hätte diese die Religionsausübung in Zeiten der Pandemie nicht so ohne weiteres einschränken können.

Schaut man sich die aktuellen Kirchenaustrittszahlen an, scheinen diese die Einschätzung von politischer Seite zu bestätigen: Insgesamt 272.771 Menschen traten 2019 aus der katholischen Kirche aus, ein historischer Höchststand. Befindet sich die Kirche auf dem Weg in die Bedeutungslosigkeit?

#### **Eine Frage der Relevanz**

Umso wichtiger ist es, neu zu fragen: Wozu bist du da, Kirche von Paderborn? Vielleicht muss man die Frage heute auch etwas anders formulieren: Für wen wollen und können wir als katholische Kirche relevant sein – und wodurch?

Sechs Schlüsselthemen sollen beim Diözesantag und Diözesanen Forum dieser Frage eine Richtung geben. Wir stellen sie auf den folgenden Seiten genauer vor. Warum es gerade diese Themen geworden sind, beantwortet Erzbischof Hans-Josef Becker im Interview. Er äußert sich auch zu der Frage, in welchem Verhältnis die im Erzbistum Paderborn geplanten Schritte zum Synodalen Weg der katholischen Kirche in Deutschland stehen. Außerdem finden Sie hier Infos zum Ablauf des Diözesantages.

# Darum geht's

**Was verbirgt sich hinter den sechs Schlüsselthemen des Diözesantages?  
Warum sind sie so wichtig? Ein Überblick.**

## Liturgie und Sakramente feiern



Das Thema ist ein wesentlicher Grundvollzug im Leben der Kirche. Jeden Sonntag kommen immerhin rund zehn Prozent der Gläubigen dazu zusammen. Darüber hinaus erreichen wir auch eher Fernstehende punktuell bei einzelnen Feiern wie Taufen, Trauungen oder Beerdigungen. Daher ist es unerlässlich, ein Augenmerk auf die „Qualität“ der gottesdienstlichen Feiern zu haben. Hierzu zählt auch, die gemeinsame Verantwortung von Priestern und Laien für den gefeierten Glauben (weiter) zu entwickeln sowie eine breitere Vielfalt gottesdienstlicher Formen zu ermöglichen und zu fördern. Die Corona-Pandemie hat die gewohnte Gottesdienstpraxis auch der „Insider“ deutlich unterbrochen, die Wiederaufnahme von sogenannten „öffentlichen“ Gottesdiensten hat nicht zur Rückkehr zum „Vorher“ geführt. In dieser Zeit sind in rasantem Tempo andere Gottesdienstformate entstanden, mit einem großen Vertrauensvorschuss zum Experimentieren. Es gilt, dieses zu sichten, Bewährtes zu stärken und zu fördern.

**Ansprechpersonen:** Domvikar Gregor Tuszyński, Gertrud Zimmer

## Corona und die Zukunft der Kirche



Die Pandemie und der flächendeckende Lockdown im März dieses Jahres haben das gesellschaftliche und auch das kirchliche Leben vollends auf den Kopf gestellt. Vor allem durch den Wegfall der sonntäglichen Gottesdienste schien eine der wesentlichsten Aufgaben von Kirche wegzufallen. Es stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob durch den Lockdown Tendenzen sichtbar wurden, die für das zukünftige kirchliche Leben relevant sind, und welche Antworten Kirche darauf geben kann und will. So steht es zu vermuten, dass Abbruchstendenzen und der Verlust der Bindungskraft an Kirche durch die Pandemie schon jetzt deutlicher hervortreten. Wie kann Kirche auf diese Entwicklungen reagieren? Wie können wir heute von der frohen Botschaft des Evangeliums Zeugnis geben und eine Hoffnungsperspektive aufzeigen? Welche Rolle spielt die fortschreitende Digitalisierung für Kirche? Diesen und weiteren Fragen wollen wir in den kommenden Wochen und Monaten nachgehen.

**Ansprechpersonen:** Dr. Katharina Lammers, Maximilian Schultes

## Engagement fördern



Das Erzbistum möchte wachsen in Glaube, Hoffnung und Liebe. Das wird dort möglich, wo Menschen Freude daran haben, sich auf unterschiedlichste Art für ein gelingendes Leben des Einzelnen und im Miteinander zu engagieren. Es ist unsere Verantwortung, uns dafür einzusetzen, dass es im jeweiligen Handlungskontext gute Rahmenbedingungen dafür gibt. Wenn wir dieses Thema nicht in den Mittelpunkt stellen, würden wir versäumen, anzuerkennen, dass viele gut formulierte Anliegen des Zukunftsbildes in der realen Praxis nicht greifen. Dass das dazu führt, dass sowohl hauptberufliches als auch ehrenamtliches Engagement wegbreicht, ist offensichtlich. Es ist Zeit, danach zu fragen, was wir tun können, damit Bedürfnis und Anspruch nach Vertrauen und Verantwortung, Partizipation, Wertschätzung der Vielfalt etc. keine Absichtserklärungen bleiben.

**Ansprechpersonen:** Cordula Picht, Konstanze Böhm-Kotthof, Kathrin Speckenheuer

## Für Menschen da sein



Diakonische Pastoral meint die Zuwendung zum Nächsten. Das Zukunftsbild sieht in ihr einen Gradmesser für „die Echtheit des Glaubens und der Liebe“. Karitatives Handeln muss somit ein ganz selbstverständlicher Teil allen pastoralen Wirkens sein: Denn überall begegnet man den Sorgen und Nöten der Menschen, im Trauerpastoral genauso wie in der Seniorenpastoral oder der Kita. Zugleich stellt sich die Aufgabe, wie wir unsere karitativen Verbände mit ihren Diensten und Einrichtungen sowie Kliniken, Seniorenheime und auch Justizvollzugsanstalten in eine Gesamtpastoral einbetten können. Für uns als Kirche von Paderborn ist es notwendig, den oft binnenkirchlichen Blick zu weiten, die Sozialräume und die Lebens Themen der Menschen in den Blick zu nehmen und an uns vertrauten, unbekannt, ungewohnt oder fremden Lebensorten präsent zu sein. Es geht darum, alles pastorale Tun aus einem diakonischen Blickwinkel heraus zu betrachten. Hierzu braucht es eine stärkere Zusammenarbeit von pastoralen und karitativen Akteurinnen und Akteuren, um Armen und Bedürftigen zur Seite zu stehen und sich für die Verbesserung der Lebensumstände einzusetzen.

**Ansprechpersonen:** Daniela Bröckl, Pfarrer Günter Eickelmann, Ralf Nolte

## Leitung wahrnehmen



Leitung hat viele Gesichter. Viele Frauen und Männer übernehmen im Rahmen der Kirche Leitungsaufgaben. Das geschieht in ganz unterschiedlichen Bereichen und ist eine Bereicherung, macht das Thema aber auch sehr facettenreich und vielschichtig. Angesichts der Herausforderungen der nächsten zehn Jahre müssen wir uns aber die Frage stellen, wie Leitung so wahrgenommen werden kann, dass alle damit zufrieden sind und niemand überfordert wird – und auch gewährleistet ist, dass wir uns als Kirche am Auftrag Jesu ausrichten. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, unter welchen Bedingungen das gelingen kann. Dabei spielen Haltungen, aber auch verlässliche Rahmenbedingungen eine Rolle. „Leitung wahrnehmen“ ist ein Schlüsselthema, weil sich hier entscheidet, ob wir in gemeinsamer Verantwortung gemeinsam Kirche sind.

**Ansprechpersonen:** Theresa Reinke, Matthias Kolk



## Pastorale Räume weiterdenken

Die Errichtung der Pastoralen Räume seit 2010 hat sowohl zu pastoralen Chancen und Aufbrüchen als auch zu Konflikten und Unmut geführt. Und die Rahmenbedingungen werden sich verschärfen: Schwindende finanzielle und personelle Ressourcen und ein spürbarer Relevanzverlust von Glaube und Kirche in der Gesellschaft stellen uns vor die Herausforderung, jetzt zukunftsorientiert zu planen und zu handeln. Es gilt, die Ideen aus dem Zukunftsbild zum Pastoralen Raum verbindlich zu konkretisieren. Dabei stellt sich die Frage, welchen (Mehr-)Wert die Kirche von Paderborn für das (Glaubens-)Leben von Menschen schaffen möchte und welches pastorale Handeln dafür förderlich sein kann. Ein Grundsatz des Zukunftsbildes prägt dabei unser Nachdenken: „Entwickelt wird der Pastorale Raum (...) nicht von den Pfarreien oder Einrichtungen und ihren gewohnten Abläufen her (die gewiss koordiniert und organisiert werden müssen), sondern von den Menschen und ihren Glaubens- und Lebens Themen her.“

**Ansprechpersonen:** Alina Brinkmann, Tobias Heinrich

Den

# Aufbruch wagen

**Von Liturgie bis Leitung – sechs Themen haben es beim Diözesantag auf die Agenda geschafft. Warum ausgerechnet diese und nicht andere? Welche Rolle spielen die Erfahrungen aus der Corona-Pandemie und was hat das alles mit dem synodalen Weg zu tun? Fragen an Erzbischof Hans Josef Becker.**

**H**err Erzbischof, warum beschäftigen sich Diözesantag und Diözesanes Forum gerade mit diesen sechs Schlüsselthemen? Diese Themen sind ja nicht aus der Luft gegriffen. Es sind die Zukunftsthemen, die uns als Erzbistum bewegen und die natürlich auch mich persönlich sehr stark umtreiben. Wir machen uns darüber schon seit Jahren intensive Gedanken, spätestens seit dem Zukunftsbild. Einiges haben wir bereits seit der „Perspektive 2014“ gut beraten und dann auch fortentwickelt. Und, wissen Sie, ein Thema wie „Liturgie und Sakramente feiern“, das gehört natürlich zum Wesenskern unseres Glaubens. Aber wir glauben, dass diese sechs Themen jetzt noch stärker im Vordergrund stehen müssen. Sonst sind wir nicht gut für unseren Weg in die Zukunft gerüstet. Neu hinzugekommen ist das Thema „Corona und die Zukunft der Kirche“. Das liegt auf der Hand, denn ich glaube, dass die Pandemie derart stark Einfluss auf unser kirchliches Leben genommen hat, dass wir bei einem Diözesantag oder einem Diözesanen Forum nicht daran vorbeikommen. Nach Corona wird es kein „Weiter so“ geben können. Corona hat uns daran erinnert, dass wir vieles in unserem Leben und auch in der Kirche nur immer mit einem gewissen Vorbehalt tun und planen können.

**Was ist Ihnen persönlich an diesen Themen wichtig?** Wie gesagt, alle sechs Themen beschäftigen mich persönlich und eigentlich Tag für Tag. Und sie haben nach dem Lockdown und der Zeit danach noch einmal an Relevanz und Schärfe für uns alle gewonnen. Die Kirche ist dazu da, den Menschen die frohmachende Botschaft Jesu Christi zu bringen, den Glauben zu fördern. Welche andere Institution sollte uns das auch abnehmen? Das ist unsere Kernaufgabe. Und die sechs Themen haben alle damit zu tun. Wenn es nicht mehr darum geht, dass wir den Glauben an Tod und Auferstehung verkünden und feiern, dann braucht es uns nicht, und dann sind unsere Themen wie „Pastorale Räume neu denken“ oder „Leitung wahrnehmen“ ohne jede Relevanz. Eine solche Institution würde zwar vielleicht auch Gutes leisten und tun, wäre aber völlig ersetzbar und austauschbar. Das ist für uns der Fokus. Und darum geht es mir persönlich, um nichts anderes: Welche Mittel und Werkzeuge haben wir, den Menschen unserer Zeit Zeugnis zu geben vom Grund unserer Hoffnung?

**Evangelisierung ist Leitkriterium für die Entwicklung des Erzbistums. Es gehört aber nicht zu den sechs Themen. Warum nicht?** Evangelisierung ist ein großes und wichtiges Wort. Aber es kommt doch ganz konkret darauf an, was wir eigentlich darunter verstehen und in welchem Geist wir tagtäglich unterwegs sind. Sonst wird das Wort zur Leerformel. Letztlich stehen alle sechs Themen im Dienst der Evangelisierung. Vielleicht könnte man auch etwas weniger abstrakt sagen: im Dienst am Leben des Glaubens und im Glauben. Ich kann es nur noch einmal betonen: Wenn wir mit dem Zukunftsbild fragen: „Wozu bist du da, Kirche von Paderborn?“, dann muss das doch die Antwort sein: um den Glauben an Jesus Christus wach und lebendig zu halten. Ein Beispiel: Wenn wir Menschen für den Glauben gewinnen

wollen, dann brauchen wir Leute, die sich leidenschaftlich dafür engagieren. Und dann müssen wir uns beispielsweise Gedanken darüber machen, wie wir die Liturgie feiern und Sakramente spenden wollen, sodass dieser Kernvollzug unseres Glaubens möglichst viele anspricht. Oder: Wir müssen uns darüber Gedanken machen, wie wir am besten für die Menschen und ihre wirklichen Sorgen und Nöte da sein können, nämlich so, dass sie die Nähe Gottes auch in scheinbar völlig aussichtslosen und abwegigen Situationen und Phasen spüren können. So oder ähnlich könnte ich die ganze Reihe der sechs Themen durchgehen.



**Welchen Bezug haben die Themen des Diözesantages zum Synodalen Weg in Deutschland?** Ja, die Themen des Synodalen Weges und unsere Forumsthemen sind zwar nicht identisch, aber trotzdem eng aufeinander bezogen. Wenn wir uns etwa das Thema „Leitung“ auf die Agenda gesetzt haben, dann wird es sicher auch um „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche gehen“ – das ist ja das Thema eines Synodalforums. Und wenn wir darüber sprechen, wie wir für Menschen da sein wollen, dann gibt es eine Schnittmenge mit der Thematik „Leben in gelingenden Beziehungen“, womit sich ein anderes Synodalforum beschäftigt.

**In einem Interview haben Sie von einer Weggemeinschaft von Bistumsentwicklung und Synodalem Weg gesprochen. Wie sieht diese heute aus?** Ob wir uns nun in einem Bistumsentwicklungsprozess engagieren oder beim Synodalen Weg – uns verbindet ein gemeinsames Ziel: Wir wollen uns der Krise stellen, einen Aufbruch im Licht des Evangeliums wagen und Antworten auf drängende Fragen der Kirche und unseres Lebens finden. Da sehe ich eine klare Weggemeinschaft. Und aufgrund des gemeinsamen Anliegens können sich Bistumsentwicklung und Synodaler Weg ganz gut gegenseitig befruchten. Ich bin da zuversichtlich, dass sie das tun werden. Nun behandelt der Synodale Weg natürlich Themen über unsere Bistumsgrenzen hinweg – da müssen wir erst die Ergebnisse abwarten, um sie dann auf Ebene unserer Ortskirche sozusagen herunterbrechen zu können. Eines ist mir aber noch wichtig zu sagen: Seien wir doch nicht immer gleich so skeptisch und aufgeregt! Wir gehen jetzt zuversichtlich gemeinsam diese beiden Wege, in dieselbe Richtung, und am Ende wird etwas Gutes dabei herauskommen. So hoffe ich jedenfalls. Sonst ginge ich erst gar nicht mit. Und ich bin von Herzen dankbar für jeden, der mit uns geht.

*In*  
DIR MUSS  
**BRENNEN,**  
WAS DU IN ANDEREN  
*entzündest*  
WILLST.

*Aurelius Augustinus (354-430), Bischof von Hippo, Philosoph, Kirchenvater und Heiliger*

# Der digitale Diözesantag

**Eine Großveranstaltung in Zeiten von Corona zu organisieren, ist nicht einfach. Seit Mitte Oktober ist klar: Aufgrund steigender Infektionszahlen kann der Diözesantag nur digital stattfinden, die Idee mit mehreren dezentralen Orten musste aufgegeben werden. Die wichtigsten Fragen und Antworten rund um das ungewöhnliche Ereignis.**

## Ein digitaler Diözesantag – wie geht das?

Der Diözesantag wird komplett aus einem eigens dafür eingerichteten Studio in Paderborn gestreamt. Der Stream ist öffentlich, kann also allgemein verfolgt werden. Alle Personen, die an die dezentralen Orte eingeladen waren, erhalten zusätzlich eine Einladung zur Teilnahme in einem virtuellen Raum, über den sie sich direkt beteiligen können. Der genaue Ablauf wird gerade neu geplant. Aktuelle Informationen dazu gibt es auf [wir-erzbistum-paderborn.de](http://wir-erzbistum-paderborn.de).

## Wer nimmt am digitalen Diözesantag teil?

Wie bei ähnlichen Veranstaltungen bestehen zwei Drittel der Teilnehmenden aus einem Querschnitt der Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen im Erzbistum Paderborn, ein Drittel aus Menschen mit anderen Hintergründen. Entscheidend für eine Teilnahme ist Interesse und Engagement für die Themen der Bistumsentwicklung und für die Zukunft der Kirche. Deshalb schalten sich nicht nur Verantwortungsträger und Leitungspersonen zu, sondern Menschen aus ganz unterschiedlichen Ebenen. Insgesamt sind es 450 Personen, die den Stream live verfolgen und sich an Diskussionen beteiligen können. Die Zahl ergibt sich aus den ursprünglich geplanten dezentralen Orten, die jeweils bis zu 70 Menschen hätten beherbergen können.

## Welche Personen gestalten den Stream?

Der Stream wird aus einem Studio gesendet, das im Paderborner Liborianum eingerichtet wird. Im Studio kommt die Beratungsgruppe Bistumsentwicklung zusammen, also Erzbischof Hans-Josef Becker, Generalvikar Alfons Hardt, Prälat Thomas Dornseifer und Monsignore Dr. Michael Bredeck. Auch die Verantwortlichen für die sechs Schlüsselthemen werden anwesend sein, sowie die Moderatoren Jutta Loke und Tom Hegermann.



## Was wird im Stream gezeigt?

Im Zentrum des Streams stehen die sechs Schlüsselthemen. Kurze Videoclips ordnen die Themen ein, danach erläutern jeweils die Themenverantwortlichen den aktuellen Stand und die Herausforderungen des Themas. Daran schließen sich für jedes Thema Interviews oder Gespräche mit der Bistumsleitung an.

## Können auch Nicht-Teilnehmende die Videos sehen?

Ja. Der Stream ist öffentlich. Eine direkte Beteiligung an Diskussionsrunden ist allerdings nur Teilnehmenden möglich.

## Was können die einzelnen Teilnehmenden beitragen?

Beim Diözesantag kommen die Teilnehmer in Kontakt mit den Schlüsselthemen. Sie bringen ihre Meinungen und Erfahrungen mit ein, soweit das im Rahmen einer digitalen Veranstaltung möglich ist. Es gibt zudem das Angebot, bei kommenden Veranstaltungen wieder dabei zu sein und sich einzubringen. Es kann ein Start in einen gemeinsamen Weg sein, der noch über viele Jahre geht – ohne die Verpflichtung, immer dabei sein zu müssen.

## Was passiert mit den Ergebnissen?

Der Diözesantag ist der Auftakt auf dem Weg zum Diözesanen Forum. Es ist deshalb noch gar nicht das Ziel, schon Ergebnisse zu liefern. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen. Mögliche Ergebnisse werden in den weiteren Prozess eingebracht.

## Wie geht es nach dem Diözesantag weiter?

Nach dem Diözesantag gehen die Themengruppen in die Vorbereitung für das Diözesane Forum. Jede Themengruppe hat zudem das Ziel, zwischen Diözesantag und Forum mindestens eine weitere Veranstaltung zu organisieren.



## Warum jetzt?

### 3 Fragen an Markus Freckmann aus der Abteilung Entwicklung im Generalvikariat.

**Wie ist es, eine Großveranstaltung zu Corona-Zeiten zu planen?** *Seit wir im Frühjahr das zweitägige Diözesane Forum abgesagt haben, war uns klar, dass wir auch die kleinere Variante, den Diözesantag, nur auf Sicht planen können und Corona stets im Blick haben müssen. Wir haben zunächst noch sehr gehofft, dass wir nach den Erfahrungen des Lockdowns den Tag als eine Art Neustart feiern können, bei dem sich Menschen endlich wieder begegnen können. Der Verlauf der Pandemie war aber leider anders. Und eins ist ja klar: Die Gesundheit der Menschen ist wichtiger als alles andere.*

**Wozu brauchen wir den Diözesantag?** *Ich verwende für den Diözesantag gerne den Begriff „Synchronisationspunkt“. Nach all den Veränderungen und Fragen, die die Corona-Pandemie aufgeworfen hat, ist es aus unserer Sicht jetzt Zeit für einen „Erfahrungs- und Meinungsabgleich“. Es geht darum, gemeinsam auf die vielen Fragen zu blicken, die jetzt für die Entwicklung von Kirche und Bistum dran sind. Einen Stillstand bis zum Diözesanen Forum 2021 können wir uns nicht leisten.*

**Wo steht die Bistumsentwicklung jetzt?** *Wir stehen jetzt an einem Punkt, wo das Zukunftsbild so alltäglich geworden ist, dass es oft nicht mehr bewusst wahrgenommen wird. Es passiert nach wie vor ganz viel auf diesem Weg der Veränderung, und wir merken gar nicht mehr, dass es der Weg der Veränderung ist. Auch dafür ist der Diözesantag gut: sich über den Prozess auch unter den herausgehobenen Bedingungen neu zu vergewissern und sich neu auch über die Aufgabe zu verständigen.*

# Haben die **KIRCHEN** im Lockdown **VERSAGT?**

Der Umgang der Kirche mit Corona ist umstritten: Hat Kirche die Menschen alleingelassen? War Kirche in der Krise zu leise? Eine Umfrage.



Versagen meint eine Form von nicht erfüllten Erwartungen, oder dass etwas plötzlich aufhört zu funktionieren. Routinen, persönliche Begegnungen, altbekannte Vorgehensweisen im System Kirche haben plötzlich versagt, ja. Aber an diese Stelle trat insbesondere in der katholischen Kinder- und Jugendarbeit Neues: digitale Gruppenstunden, Sommerferienaktionen mit Abstand, und das alles ohne langterminierte Sitzungen. Versagen während des Lockdowns in diesem kirchlichen Tätigkeitsfeld: nein. Nicht erfüllte Erwartungen waren eher mit Blick auf das weite Feld der Pastoral erkennbar. Das Idealbild, die Vorstellung vieler Christinnen und Christen und das in der Realität dargebotene Bild bergen aber Chancen für Diskussionen und zukunftsweisendes Lernen. Die Frage ist, wird diese Chance genutzt?

**Rebecca Goeke,**  
Dekanatsreferentin für Jugend und Familie, Dekanat Emschertal



Aufgabe der Kirche ist es, die Menschen mit Jesus in Berührung zu bringen. Liturgisch ist dies meist gelungen: Mit dem Wegfall der Offline-Messe sind manche gute Onlineformate entstanden; vergleichbar sind Kirchenraum und Livestream jedoch nicht. In meiner Wahrnehmung trug die Verkündigung oft Mund-Nasen-Schutz: Ich hätte gern mehr von dem Angstnehmenden, Vertrauengebenden und Frohen der Botschaft Jesu gespürt. Und: Dem Priesterhaushalt mit ungekürzten Bezügen und Freizeit ab Mittag standen fünfköpfige Familien gegenüber, die in Homeoffice und Homeschooling mit zweimal monatlich bis zu 40 Prozent weniger Geld und einer ungewissen Zukunft klarkommen mussten. Zwischen beiden Lebenswirklichkeiten lag der Abstand weit über 1,50 Meter. Leider habe ich unsere Kirche im Hauptamt zu selten den Abstand überwinden sehen. Ehrenamt, Geschwisterkirchen und Nachbarschaften waren deutlich berührender.

**Rudolf Voß,** Diakon im Pastoralen Raum Delbrück-Hövelhof



Kirche, das bin auch ich! Habe ich während des Lockdowns versagt? Das mögen andere beurteilen. Die Zukunft interessiert mich weitaus mehr: Ich werde versagt haben, wenn alles ungefragt beim Alten bliebe. Ich werde versagt haben, wenn mich der drastische Einbruch der Anzahl der Gottesdienstbesucherinnen und -besucher kaltlässt, ich ihn als „vorübergehend“ deute und er mich nicht ermutigt, neue Formate auszuprobieren. Ich werde versagt haben, wenn ich mir soziale Medien nicht professionell nutzbar mache. Ich werde versagt haben, wenn ich meine Energie hauptsächlich in den Erhalt der Territorialgemeinden lege. Ich werde versagt haben, wenn meine Arbeit keinen erkennbar diakonischen Akzent aufweist. Ich werde letztendlich dann versagt haben, wenn ich mich vor allem Tun nicht der Leere aussetze, um genau darin die Fülle der Gegenwart Gottes wahrzunehmen.

**Regina Beissel,**  
Gemeindefereferentin im Pastoralverbund Bielefeld-Mitte-Nord-West



Ich traue mir nicht zu, die Frage nach dem Versagen abschließend zu beantworten, denn wir stecken noch mitten in der Krise. „Wir fahren auf Sicht“ war für mich eine wichtige Formulierung der vergangenen Monate, in denen viele Verantwortungsträger Entscheidungen nach bestem Wissen und Gewissen treffen mussten. In unserem gerade gegründeten Pastoralen Raum Lippstadt sind wir hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – mit Hygieneabstand – näher zusammengerückt. Im Lockdown haben wir den Kontakt zu den Gemeinden über traditionelle Kommunikationswege und durch „Gehversuche“ in den sozialen Medien gehalten. Dies ist zum Teil gelungen, zum Teil auch nicht, denn engagierte Gläubige haben auch zurückgemeldet, dass sie sich von der Kirche alleingelassen fühlen. So treibt uns die Frage an: „Tun wir unter Corona-Bedingungen die gewohnten Dinge nur richtig oder tun wir auch die richtigen Dinge?“ Um darüber ins Gespräch zu kommen, gehen wir in den kommenden Monaten mit einem Stand in die Fußgängerzone, an dem die Botschaft steht: „Wir sind da.“

**Dechant Thomas Wulf,** Leiter des Pastoralen Raums Lippstadt



Der Lockdown hat uns gezeigt, dass der Kirche Antworten fehlen! Corona hat von uns eingefordert, gewohnte Traditionen und Wege der pastoralen Arbeit in Frage zu stellen. In Krisenzeiten suchen Menschen den Halt im Glauben und oft auch in der Kirche. Dies konnten wir nicht in gewohnter Form bieten und uns fehlten vielerorts Alternativen. Hier müssen wir schnell Antworten finden, um weiterhin dauerhaft Seelsorge zu ermöglichen und für die Menschen da zu sein. Die Digitalisierung kann z.B. Chancen bieten, mit denen wir offen umgehen müssen. Eine digitale Verwaltung macht die Kirche als modernen Arbeitgeber gerade für junge Menschen interessant und neue digitale Formate in der Gemeindegarbeit und der Seelsorge – z.B. digitale Plattformen oder gestreamte Messen – schaffen neue Berührungspunkte.

**Sebastian Schrage,**  
Fachbereichsleitung Zentrale Dienste,  
Gemeindeverbände im Kooperationsraum Mitte



DA *b e w e g t*  
SICH WAS!

**Corona macht kreativ. In Zeiten der Pandemie gehen Gemeinden und kirchliche Einrichtungen neue Wege, um nah bei den Menschen zu sein. Drei Beispiele – vom Autokino über Wunschballons bis zur Lichterkirche.**

**D**er traditionelle Segnungsgottesdienst zur Einschulung in Herne findet dieses Jahr an einem etwas anderen Ort statt. Nicht in der Kirche, sondern im Autokino. Dort, wo sonst Hollywood-Streifen auf der Leinwand laufen, steht heute Gemeindeassistent Joakim Bull von St. Dionysius mit der evangelischen Pfarrerin Kata Lueg auf einer Bühne und feiert einen ökumenischen Gottesdienst. „Die Einschulung ist ein Tag, der von den Familien immer bewusst gefeiert wird. Der Segnungsgottesdienst für die Schülerinnen und Schüler ist normalerweise fest in die Feierlichkeiten integriert, den wollten wir wegen Corona nicht ausfallen lassen“, berichtet Bull. Gemeinsam mit der evangelischen Gemeinde suchte er nach Lösungen. Die Idee mit dem Autokino war schnell geboren, zuvor hatten dort schon Konzerte stattgefunden, die während Corona erlaubt waren. Warum dann nicht auch ein Gottesdienst? Für den Gemeindeassistenten bedeutete das viel Arbeit: Eine Event-Firma für die Technik und eine Band mussten her und natürlich Popcorn für jeden Besucher, das Bull zu Beginn persönlich überreicht – schließlich befindet man sich ja in einem Autokino.



**Joakim Bull,**  
Gemeindeassistent St. Dionysius,  
Herne

Ein Gottesdienst im Auto verläuft dann auch etwas anders als gewohnt. Um Predigt und Musik zu hören, müssen die Teilnehmer die passende Frequenz in ihrem Autoradio einstellen. Gesungen wird im Auto. „Die größte Herausforderung aber ist, dass man keine Gesichter sieht, die Mimik, das fehlt komplett“, sagt Bull. Aber auch dafür gibt es eine Lösung: das Auto. Lichthupe heißt „Ja“, rotierende Scheibenwischer „Nein“ – und so beginnt Bull die ABC-Schützen und Familien zu Beginn erst einmal wie ein Animateur einzustimmen. „Seid ihr alle gut drauf?!“ Ein helles Lichterkonzert geht durch das Kino.

Lautes Hupen, ein Winken und Klatschen aus den Autofenstern bei den Liedern. Bei „Laudato si“ fangen die 60 Autos dann sogar kräftig im Rhythmus an zu wackeln. „Viele waren froh, mal wieder laut singen zu können, in der Kirche geht das ja im Moment nicht“, berichtet Bull. Am Ende verabschieden Bull und Pfarrerin Lueg jeden Besucher noch einmal persönlich. „Da war viel Dankbarkeit spürbar“, freut sich Bull. „Wir haben gesehen, dass man auch im Auto Gemeinschaft erfahren kann.“

#### Ballons voller Wünsche

Fünf Kilometer weiter, bei der katholischen Kindertagesstätte St. Dreifaltigkeit in Herne, muss man seit Monaten ebenfalls improvisieren. Lockdown, Notdienst, eingeschränkter Regelbetrieb – wie hält man da Kontakt zu den Kindern und ihren Familien? „Wir haben mit den Eltern viel per Telefon und E-Mail kommuniziert“, erinnert sich Kita-Leiterin Sonja Barreiro Caballero. Für die Kinder gab es zu Beginn des Lockdowns Linklisten mit Videos, die Corona kindgerecht erklärten. Am Kita-Zaun konnten die Kinder Grüße für ihre Freunde platzieren.

**Wunsch frei:**  
Bunte Ballons wie diese ließen die Vorschüler der Kita St. Dreifaltigkeit mit ihren Wünschen gen Himmel steigen.



**Sonja Barreiro Caballero,**  
Leiterin katholische Kindertagesstätte  
St. Dreifaltigkeit

Während für die Kinder nach und nach wieder Normalität einkehrte, spüren die Eltern die Auswirkungen von Corona noch immer. Beim Bringen und Abholen dürfen nur wenige Eltern gleichzeitig das Gebäude betreten, die Wahl der Elternvertreter fand per Briefwahl statt, für Kennenlerngespräche mit den Eltern der neuen Kinder ging es in den Garten. „Wir mussten die Elternarbeit für uns komplett neu entdecken, um die Mütter und Väter weiter einbeziehen zu können“, erklärt Barreiro Caballero.

Das gilt auch für Feste, wie die Verabschiedung der Vorschulkinder. Normalerweise findet ein Wortgottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche statt. Aber die bietet unter Corona-Bedingungen nicht genug Platz. Mussten die Eltern also draußen bleiben? Nein. Der Gottesdienst wurde einfach auf die große Pfarrwiese verlegt. 18 Kreise für 18 Familien, ausreichend Abstand, aber dennoch nah genug, um gemeinsam diesen Tag zu feiern und zu erleben. Die Kinder hatten für den Tag bunte Ballons vorbereitet, daran



**Gutes Beispiel**

**Stimmungsvoll:**  
Die Lichter- und Zuspruchskirche gab vielen Menschen während des Lockdowns Halt.

befestigt eine Karte mit ihren persönlichen Wünschen. Schließlich ließen sie die Wunschballons auf der Wiese in die Luft steigen. Vermutlich wird das ein oder andere Mal der Wunsch dabei gewesen sein, dass Corona bald vorbei ist.

#### Ein Licht in Krisenzeiten

Die Lichter- und Zuspruchskirche in Gleidorf ist eine ganz besondere Kirche. Wer das Gotteshaus im Pastoralen Raum Schmallenberg-Eslohe betritt, kann per Touchscreen eine für sich passende Andacht auswählen. Die Kirche wird dann automatisch illuminiert (deshalb „Lichterkerche“), Musik erklingt aus Lautsprecherboxen, Meditationen werden vorgetragen. Man kann entweder eine Andacht wählen, die zum Kirchenjahr passt, oder alternativ eine, die der eigenen Gemütslage entspricht: zum Beispiel Traurigkeit, Wut oder Dankbarkeit. Deshalb heißt sie auch „Zuspruchskirche“, denn die Menschen erhalten hier in ihren Gefühlen Zuspruch. Seit dem Lockdown nutzen mehr Menschen das Angebot als bislang. „Vor allem an den Kar- und Ostertagen müssen sich die Leute quasi die Türklinke in die Hand gegeben haben“, sagt Gemeindefereferentin Monika Winzenick, die das Projekt begleitet. Der große Vorteil der Kirche: Das Einhalten von Abstands- und Hygieneregeln ist kein Problem. Man kann in der Kirche Platz nehmen und die Andacht verfolgen, allein oder mit anderen – dann mit entsprechendem Abstand.

„Bei vielen, mit denen ich während des Lockdowns gesprochen habe, war die Sehnsucht nach Gottesdiensten groß“, beschreibt Monika Winzenick ihre Eindrücke aus dieser Zeit. „Wir haben deshalb ganze Gottesdienste über das System zur Verfügung gestellt. Für viele war es ein Mehrwert, einen Gottesdienst in

der Atmosphäre einer Kirche anhören zu können und nicht zum Beispiel zu Hause am Radio.“ Die Lichter- und Zuspruchskirche hat durch Corona zwar einen weiteren Schub bekommen, aber es gibt sie schon sehr viel länger. „Es ist eine bunte Gemeinde, die sich rund um die Lichter- und Zuspruchskirche gebildet hat“, sagt Winzenick. Neben den Gemeindegliedern kommen viele Touristen. Die Kirche liegt direkt am Sauerlandradweg, auch im Programm des Spirituellen Sommers wird auf das Angebot hingewiesen. Und es kommen Menschen, die im nahen Bad Fredeburg einen Klinikaufenthalt verbringen, sowie Neugierige und Gläubige, die eine andere Form von Gottesdiensten suchen. Monika Winzenick ist überzeugt: Was rund um die Lichter- und Zuspruchskirche geschieht, ist Kirchenentwicklung, Kirche im Aufbruch. Auch ohne Corona.



**Monika Winzenick,**  
Gemeindefereferentin Pastoralverbund  
Schmallenberg-Eslohe



Livestreams vom Gottesdienst, Videopodcasts vom Pfarrer oder Clips von der kirchlichen Jugendgruppe: In der Corona-Pandemie setzt Kirche immer häufiger auf Videos. Social-Media-Experte und -Trainer Christoph Krachten gibt Tipps für spannende und erfolgreiche Filme.



#### Einfach machen

Fast jedes Smartphone kann heute schon Videoaufnahmen in 4K-Auflösung machen. Zusammen mit einem externen Mikrofon ist dann schon viel möglich. Noch besser ist eine digitale Kamera, ebenfalls mit separatem Mikrofon. Als Lampen zur Ausleuchtung gibt es sogenannte „Softboxen“ schon für wenig Geld.



#### Relevant sein

Gute Technik allein macht noch kein gutes Video. Schaffen Sie relevante und qualitativ hochwertige Inhalte, die möglichst viele Menschen sehen wollen: Content is King!



#### Geschichten erzählen

Überlegen Sie sich eine Story und eine Dramaturgie. Nur gute Geschichten werden von vielen lange angesehen. Brechen Sie dabei mit Erwartungen, werden Sie „krass“! Dann wird Ihr Inhalt im Netz geteilt und noch mehr Menschen sehen ihn.



#### Auf die Kanäle achten

Jede Plattform im Internet hat besondere Anforderungen. Erfüllen Sie sie! Bei YouTube etwa müssen die ersten 15 Sekunden wie ein Kinotrailer aufgebaut sein. Das Vorschaubild muss ins Auge springen. Titel und Anfang der Beschreibung sind suchmaschinenrelevant. All das müssen Sie beachten, wenn man Ihre Videos finden soll.



#### Dranbleiben!

Gut Ding will Weile haben. Es dauert, bis Sie mit Ihren Videos auf Ihrem Instagram-Profil oder auf Ihrem YouTube-Kanal große Reichweiten erzielen können. Haben Sie die Geduld.



#### Christoph Krachten

ist einer der bekanntesten deutschen YouTuber und Online-TV-Produzenten. Mit seiner Agentur United Creators berät und unterstützt Krachten Blogger, Marken und Institutionen in Sachen YouTube und Social Media, darunter auch das Erzbistum Paderborn.

# Post aus Rom

**Die jüngste Instruktion der Kleruskongregation hat viel Aufsehen erregt. Was aber sagt der Brief genau? Eine Einordnung von Ddr. Markus Jacobs, leitender Pfarrer des Pastoralverbundes Lippe-Detmold.**

Das umstrittene Schreiben „Die pastorale Umkehr der Pfarrgemeinde im Dienst an der missionarischen Seelsorge der Kirche“ wurde von der Kleruskongregation herausgegeben, die verantwortlich ist für die Priester, Diakone und die Verwaltung von Pfarreien. Gerade in Deutschland waren die Reaktionen sehr kritisch. Denn offensichtlich waren selbst Bischöfe über das Erscheinen nicht ausreichend informiert und wenige nur beteiligt. Darüber hinaus ist spürbar, dass aus einigen Formulierungen Sorge spricht, es würden Verantwortlichkeiten von Priestern verwischt, die falschen Begriffe bei den Beteiligungen von Laien verwandt oder vom Kirchenrecht nicht gedeckte Handlungsformen praktiziert. Sicher ist: In Zeiten der weltumspannenden und schnellen Kommunikationen ist es möglich und angemessen, viele zu beteiligen. Darüber hinaus gilt es, bei jeder Veröffentlichung aufmerksam darauf zu achten, wer dies auch noch lesen könnte und ob es dann hilfreich formuliert ist. Das ist

nach meinem Eindruck nicht ideal gelaufen. Darüber ist schon viel geschrieben worden. Daher möchte ich gerne die Gelegenheit nutzen, Aspekte dieses Schreibens zu nennen, die für unsere Pastoral im Erzbistum und weltweit hilfreich sein können.

Das eigentliche Kernanliegen dieses Schreibens ist für die Zukunft des Christseins und unsere Seelsorge ausgesprochen bedeutsam: die Aufforderung zur pastoralen Umkehr und zur missionarischen Ausrichtung. Die ersten Abschnitte ermutigen ausdrücklich dazu, die neue Lebenssituation von Menschen ernst zu nehmen: Menschen von heute sind nicht mehr wie früher nur an ein pfarrliches Territorium gebunden, sondern durch „Zunahme der Mobilität“ und in der „digitalen Kultur“ sogar über alle Ortsbindungen hinaus vernetzt (Nr. 8). Sie leben in einem „existentiellen Territorium“ (Nr. 16). Dieser Impuls ist absolut begrüßenswert in einem weltkirchlichen Schreiben. Und in bemerkenswerter Offenheit mahnt das Schreiben die Priester und andere Verantwortliche mit einem Wort von Papst Franziskus, sich nicht „aus Angst, Fehler zu begehen“, „einzuschließen in die Strukturen, die uns einen trügerischen Schutz gewähren, in die Normen,

die uns ... in unnachsichtige Richter verwandeln“ und in „Gewohnheiten, in denen wir uns ruhig fühlen, während draußen eine unruhige Menschenmenge wartet und Jesus pausenlos sagt: ‚Gebt ihr ihnen zu essen!‘ (Mk 6,37)“ (Nr. 3).

Selten gab es auch ein Schreiben zur pfarrlichen Arbeit, das so ausdauernd die soziale Dimension der Pastoral und besonders den wachen Blick für die Armen anmahnt (Nr. 19, 32). Denn die Pfarrei sei sehr oft der erste Ort „der persönlichen Begegnung der Armen mit dem Antlitz der Kirche“, die „Mitleid habe mit den Wunden der Menschen“ (Nr. 33).

Einen großen Raum nehmen die Kooperationsformen von Pfarreien ein und Möglichkeiten der Neuorganisation in verschiedenen vergrößerten und vernetzten Formen. Über die in den letzten Jahren an unterschiedlichen Stellen entwickelten Modelle ist bislang selten so würdigend und differenziert informiert worden. Auch der Umgang mit Kirchenprofanierungen und größeren Strukturveränderungen wird angesprochen. Dabei werden die Verantwortlichen gebeten, solche Schritte im guten Dialog und nur nach ausreichenden Beratungen der Einzelfälle mit allen Beteiligten zu vollziehen (Nr. 46ff). Es sei behutsam und unter Achtung der Gefühle der Beteiligten vorzugehen (Nr. 36). Ich habe persönlich durch die Erfahrungen in den Pfarreien, Pastoralverbänden und in unserem Priesterrat den Eindruck, dass diese Beratungen in unserer Diözese schon in den letzten Jahren immer sehr ernst genommen wurden. Dies ist weltkirchlich und auch im deutschen Sprachraum nicht überall gleich.

Als noch wegweisender erachte ich in einem römischen Dokument die Zusammenstellung von liturgischen und sakramentalen Diensten, zu denen Laien in Pfarreien

unter bestimmten Bedingungen beauftragt werden können. Dies ist zwar im geltenden katholischen Kirchenrecht bereits verankert, es wird jedoch auf der Ebene unserer Weltkirche sehr viele Gegenden geben, wo dies mit fast ungläubigem Staunen aufgenommen wird. Denn an manchen Stellen ist über die Beauftragung von Laien zur Taufspendung, Beerdigung, Trauung und zu Wortgottesdiensten an Sonntagen mit Predigten noch nicht viel bekannt (Nr. 98–100).

Ein Blick über den Tellerrand lässt erkennen, dass in vielen europäischen Ländern und den USA der sehr offene Umgang der Instructio mit der Problematik von Messstipendien und Gebühren für kirchliche Feiern große Aufmerksamkeit auf sich zieht. Denn für die Feier einer Heiligen Messe in einem bestimmten Anliegen oder für den Vollzug von Trauungen darf nach dem Verständnis unserer Kirche kein Geld verlangt werden, und jeder Eindruck in dieser Hinsicht solle vermieden werden. Der konkrete Vorschlag des Schreibens, dies nur anonym anzunehmen (Nr. 121), findet in manchen Ländern viel Beachtung angesichts der Tatsache, dass man dort finanziell anders als bei uns auf dieses Geld sehr angewiesen ist. Anerkennend reagiert die Öffentlichkeit anderer Weltgegenden auch auf die Aufforderung, Haushalte von Pfarreien transparent offenzulegen. Ebenso sind Laiengremien zur Vermögensverwaltung und als Pastoralrat in Pfarreien weltkirchlich noch gar nicht überall eingerichtet. Hier mahnt die Instructio mit Berechtigung deutlich die vom Kirchenrecht vorgesehene Beteiligung der Gläubigen an. Für unsere Erzdiözese ist es eine Bestätigung, dass gemeinsame pastorale Räte mehrerer Pfarreien, die wir „Gesamtpfargemeinderäte“ nennen, ausdrücklich als Neuinterpretation kirchlicher Normen angesichts des größeren Lebensraumes moderner Menschen bestätigt werden (Nr. 108).

*„Das eigentliche Kernanliegen dieses Schreibens ist für die Zukunft des Christseins und unsere Seelsorge ausgesprochen bedeutsam: die Aufforderung zur pastoralen Umkehr und zur missionarischen Ausrichtung.“*

**Ddr. Markus Jacobs**, leitender Pfarrer des Pastoralverbundes Lippe-Detmold



Über alle Einzelheiten und diskutierbare Themen dieses Schreibens hinaus ist für die Pastoral unserer Kirche und die Arbeit in Pfarreien eine missionarisch bzw. evangelisierend ausgerichtete größere Beweglichkeit im Geiste Jesu nur zu wünschen. Daran würde ich gerne mitarbeiten.

# Viel Erfolg!

Neue Aufgaben: Das Erzbischöfliche Generalvikariat steht vor personellen Veränderungen.



„Die große Herausforderung sehe ich darin, den umfassenden Umbruch in der kommenden Dekade seitens der Pastoralabteilung im Erzbistum vorzudenken und zu begleiten. Für mich wird sich das Portfolio meiner Themen, in die ich eingearbeitet bin, erweitern müssen. Ich freue mich darauf, mich weiterzuentwickeln.“

**Monsignore Dr. Michael Bredeck**, Leiter des Bereichs Entwicklung, wird ab April 2021 Leiter des Bereichs Pastorale Dienste



„Die Entwicklung im Bereich des Pastoralen Personals bedeutet eine enorme Herausforderung, vor allem für den Bereich der territorialen Seelsorge. Die Rollen unserer Priester werden sich deutlich verändern. Dies möchte ich in vielen Gesprächen mit den Betroffenen selbst ergründen. Das Gleiche gilt für die Gemeindefereferentinnen und Gemeindeferenten.“

**Prälat Thomas Dornseifer**, Leiter des Bereichs Pastorale Dienste, wird ab April 2021 Leiter des Bereichs Pastorales Personal



„Ich habe die Leitung der damaligen Zentralabteilung Pastorales Personal vor zwölf Jahren mit großem Respekt übernommen. Im Personalsektor geht es oft auch um die Zukunft von Menschen. Das ist eine große Verantwortung. Nun freue ich mich auf die Seelsorge in Brakel und auf die Menschen dort. Ich werde im kommenden Jahr 57. Da kann man noch mal was Neues starten.“

**Monsignore Andreas Kurte**, Leiter des Bereichs Pastorales Personal, wird ab Juni 2021 Leiter des Pastoralen Raums Brakeler Land

## Impressum

**Herausgegeben von:** Erzbistum Paderborn | Erzbischöfliches Generalvikariat | Abteilung Kommunikation, Domplatz 3, 33098 Paderborn **Leitung:** Heike Meyer **Redaktion:** Dr. Claudia Nieser (Redaktionsleitung erzblatt) **Team:** Markus Freckmann, Lena Jordan, Marina Kräling, Dirk Lankowski, Tobias Schulte (Erzbischöfliches Generalvikariat), Thomas van Laak, Jörn Lotze, Henrika Stümpel (van laak Medien) **Fotos:** Dr. Claudia Nieser, Bildmaterial aus Einrichtungen des Erzbistums Paderborn, Henning Ross (4-5, 20-21), Adobe Stock, shutterstock **Redaktionelles Konzept:** van laak Medien, **Gestaltung:** mann + maus KG **Druck:** Bonifatius GmbH, Druck – Buch – Verlag Paderborn **Kontakt:** Tel.: (05251) 125-1558 (Abteilung Kommunikation, Marketing, Pressestelle), E-Mail: erzblatt@erzbistum-paderborn.de **Auflage:** 6.100 (gedruckt). Nachdrucke, auch in Auszügen, nur mit Genehmigung des Erzbischöflichen Generalvikariats. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Die nächste Ausgabe erscheint im Dezember 2020.



# Happy End?

**Und tschüss – jeder Kirchenaustritt ist ein Signal. Eine Folge von Kritik, Ärger, Entfremdung. Doch die wenigsten sprechen mit einem Verantwortlichen vor Ort darüber, warum sie der Gemeinschaft der Kirche den Rücken kehren. Stephan Jung kennt das Problem, er ist Pfarrer in St. Johannes Baptist Neheim und Voßwinkel.**

In diesem Jahr haben bisher 59 Menschen in Jungs Pfarrei beim Amtsgericht den Austritt aus der Kirche erklärt. Die Namen werden dann ans Pfarrbüro gemeldet, worauf die Pfarrei die Menschen mit einem Brief anschreibt – und zum Gespräch mit dem Pfarrer einlädt. Es meldete sich keiner. Dafür sprach Pfarrer Jung zwei junge Erwachsene nach deren Austritt direkt an. Hinzu kamen zwei Menschen, die nach ihrem Austritt vor Jahren jetzt das Gespräch mit Jung gesucht haben.

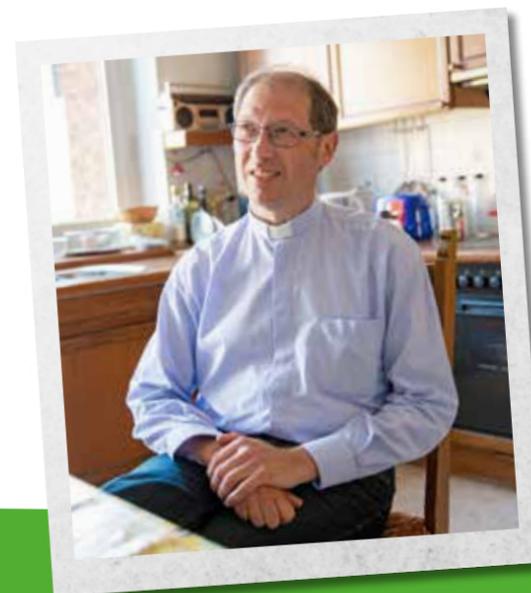
Mit den wenigen, die offen für das Gespräch sind, entstehen ausführliche und intensive Diskussionen, berichtet Jung. Er erzählt von der Unsicherheit, ob Christus wirklich der Erlöser sein könne, wenn es so viele andere Religionen gibt. Davon, dass ein ehemali-

ger Ministrant nicht (mehr) erkennen konnte, dass die katholische Kirche eine Botschaft verkündet, die für sein Leben existenziell ist. Und von der Rückmeldung, nichts mit der äußeren Gestalt von Kirche und der Gestaltung der Gottesdienste anfangen zu können. Innere und äußere Entfremdung nennt Jung das.

„Eigentlich“, sagt er, „müssten wir solche Gespräche öfter führen – bevor es zu so einem Schritt wie dem Kirchenaustritt kommt.“ Auch weil Jung klarmachen möchte: Wenn man etwas verändern will, dann muss man auftreten, nicht austreten.

Die beiden jungen Erwachsenen haben sich bei Stephan Jung für das Gespräch bedankt und sind bei ihrer Entscheidung geblieben. Die beiden anderen, die das Gespräch mit dem Pfarrer gesucht haben, wurden wieder in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen – was nicht unbedingt bedeutet, dass sie in der Kirche eine geistliche Heimat finden. „Ich frage mich, ob wir für diese Menschen Patinnen und Paten benötigen, die sie mit an die Hand nehmen, damit sie unkompliziert in die Gemeinschaft hineinkommen“, sagt Jung. „Ganz im Sinne einer Willkommenskultur, die wir so nicht haben.“

Willkommenskultur ist ein gutes Stichwort, denn genau dazu will Jung mit den Gesprächen nach dem Kirchenaustritt auch einen Beitrag leisten. Er sieht es als das tiefste Anliegen Gottes an, den Menschen zu vermitteln: Du bist gewollt und angenommen. „Das ist unser ganzes Geschäft“, sagt Jung, „das ist die Frohe Botschaft!“





ERZBISTUM  
PADERBORN



„ES IST DIE STUNDE DER WAHRHEIT.  
BÜCKEN WIR UNS, UM DIE WUNDEN DER  
ANDEREN ZU BERÜHREN UND ZU HEILEN?  
BÜCKEN WIR UNS, UM UNS GEGENSEITIG  
AUF DEN SCHULTERN ZU TRAGEN? DIES IST  
DIE AKTUELLE HERAUSFORDERUNG, VOR DER  
WIR UNS NICHT FÜRCHTEN DÜRFEN.“

Aus der Enzyklika „Fratelli Tutti“ des Heiligen Vaters Papst Franziskus über die  
Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft vom 3. Oktober 2020.